



Predigt am 1. Weihnachtsfeiertag 2025
von Erzbischof Stephan Burger
Münster Unserer Lieben Frau

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

das Bild könnte nicht drastischer sein, das Jesaja in der ersten Lesung aufgreift: Brecht in Jubel aus, jauchzt zusammen, ihr Trümmer Jerusalems! Wer sich die Bilder aus dem Gaza-Streifen vergegenwärtigt, die durch Terror in Israel verursachten Schäden, die Skelette von Häusern in Syrien, in Homs und Aleppo, die zerstörte Infrastruktur in der Ukraine, die zerschossenen Wohngebäude in Kiew und anderswo, der mag sich schon fragen, wie dieses Bild eines Jesaja Wirklichkeit werden soll.

Trümmer, die jauchzen oder sagen wir besser, Menschen, die in diesen Trümmern und mit diesen Trümmern leben müssen, wie sollen diese Freude und Hoffnung haben, angesichts der Hoffnungslosigkeit, die sie umgibt? Wie viel an Kraft, an Mut, an Zuversicht wird es brauchen, um hier einen Neuanfang zu wagen? Eine Zukunft aufzubauen?

Vorausgesetzt, es herrscht zunächst einmal überhaupt Waffenruhe und dann auch ein dauerhafter, gerechter Friede! Diese Bilder vermitteln eher den Eindruck, einer Bestattung beizuwohnen und nicht die Freude zu erleben, wenn ein Neugeborenes das Licht der Welt erblickt.

Und doch ist es gerade diese Spannung, die uns Gott selbst zumutet. Auch der Stall zu Bethlehem steht als Ort der Trümmer, Ausgrenzung, der Ablehnung. Es ist der Ort des Ruins, des zerfallenen Hauses David. Nicht umsonst greifen unsere Krippendarstellungen auf diesen Inhalt zurück.

Der Stall zu Bethlehem als Ort der Gottvergessenheit, der Verlassenheit. Und gerade da hinein wird dieses göttliche Kind geboren! Der Johannes-Prolog formuliert: Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Gott lässt sich nicht abschrecken, in diese unsere Welt zu kommen, egal wie schrecklich wir Menschen mit Unseresgleichen verfahren, wie wir mit seiner Schöpfung umgehen.

Kein Trümmerhaufen ist zu mächtig, keine Seele noch so von ihm entfernt, als dass er nicht den Schutt beiseiteräumen wollte, um das menschliche Herz mit seiner Liebe zu erreichen.

Denn – und auch daran lässt der Prolog keinen Zweifel – Gott lässt sich nicht das Heft aus der Hand nehmen, diese Welt und uns Menschen zu retten und zu heiligen.

Das Mensch gewordene Wort Gottes lässt sich von uns Menschen nicht sagen, was er darf oder was nicht. Gott lässt sich von uns nicht vorschreiben, was Illusion oder Wirklichkeit ist. Christus lässt sich von uns nicht diktieren, wie er das Heil für uns zu wirken hat.

Er setzt in die von Menschen gemachten Trümmerlandschaften, er setzt in die Katastrophen dieser Welt einfach sich selbst hinein, sein Licht, seine Liebe. Ein Angebot, das unverbrüchlich gilt.

Ob wir Menschen das für sinnvoll halten, ob wir uns mit dieser Vorgehenseise einverstanden erklären, ob es unseren Vorstellungen von Vernunft und Rationalität entspricht, sind nicht die Maßgaben Gottes. Das ist nicht die Weisheit, mit der er agiert.

Auf Ablehnung, auf Widerstand, auf menschliche Überheblichkeit seinem Angebot gegenüber, reagiert er nur mit der Kraft seiner Liebe, die sich sichtbar und greifbar in diesem Kind in der Krippe zeigt. Auf Verweigerung und Spott, auf Unverständnis oder Gleichgültigkeit reagiert er nur mit diesem wehrlosen und bedürftigen Kind.

Auf Gewalt und Zerstörung, auf Dämonisierung und Angst, auf Lethargie und Lähmung, auf Selbstaufgabe und Vernichtung reagiert er nur mit diesem Kind, das sich uns Menschen ausliefert, als ob Gott die Konsequenzen nicht kennen würde, die auf diesen Jesus zukommen werden.

Was ist das für ein Gott, der so zu uns steht, der einfach vorbehaltlos liebt, dessen Gerechtigkeitsprinzip im Verzeihen und im Versöhnen verankert ist, der das Leben liebt und nicht den Tod?

Er will Barmherzigkeit und keine menschlichen Opfergaben, denn seine Liebe ist nicht käuflich und nicht verhandelbar.

Mit dieser Vorgehensweise Gottes sind wir komplett überfordert. Sie sprengt unser menschliches Denken und unsere zurecht gelegten Strategien. Und deshalb tun wir uns auch so schwer, damit umzugehen, darauf in rechter Weise zu antworten.

Wie könnte nun aber unsere Antwort aussehen? Welche Reaktion wäre denn angemessen, mit der wir in unserer Hilflosigkeit Gott gegenüber reagieren? Gestern Abend hörten wir, wie die Hirten sich nach Bethlehem aufmachten, wie sie staunten, ob der Botschaft der Engel und dem neugeborenen Kind in der Krippe. Sie haben sich davon im Innersten berühren, anrühren lassen. Und dieses Ergriffen-sein befähigte sie, davon zu erzählen, es nicht für sich zu behalten, sondern andere über dieses Ereignis ebenso in Kenntnis zu setzen.

Im Blick auf den Johannes-Prolog können wir auch festhalten, dass die Hirten zu jenen wurden, die dieses Kind als erste aufgenommen haben. „Allen, die ihn aufnahmen, gab er Macht Kinder Gottes zu werden.“

Das wäre unsere angemessene Antwort: Kind Gottes werden! Sich diesem Ereignis der Hl. Nacht in der Weise anzunähern, dass wir uns über dieses Wunder der Menschwerdung des Gottessohnes einfach von Herzen freuen dürfen. Dieses Geschenk einfach annehmen, in sich aufnehmen, wie Kinder, die sich bis in unsere Tage hinein über die Bescherung an Hl. Abend freuen, wenn ein lang ersehnter Wunsch in Erfüllung geht.

Und nehmen wir uns einfach auch die Zeit, bei diesem Kind zu verweilen, die Botschaft der Engel in uns nachklingen zu lassen. Machen wir ernst mit dem Gedanken und der Vorstellung, dass das Leben und die Liebe Gottes sich in unserem Leben Bahn bricht und das in unsere Zeit, in unsere Umstände hinein, mögen sie für uns noch so unbequem oder auch katastrophal sein.

Da geht es nicht nur um die Kriegs- und Krisenherde dieser Welt. Da geht es auch um unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt. Da geht es um unsere Werte und um den Umgang mit unserem Nächsten, egal welcher Ethnie er angehört, welche Hautfarbe und welche Religion oder Weltanschauung er haben mag. Da geht es um Achtung und Respekt vor dem Leben von der Empfängnis bis zum Tod. Da geht es um die Bewahrung von Sicherheit und Frieden und darum, Gewalt und Terror, Not und Elend an anderen zu verhindern, andere davor zu schützen. Da geht es um die Bewahrung der Schöpfung und um die Verantwortung dafür, die uns allen gleichermaßen zukommt. Als Kinder Gottes haben wir einen Auftrag, nämlich die Welt zum Guten hin zu verändern und zu prägen.

Und das kann nur dann gelingen, wenn ich mich von dem verändern und prägen lasse, der das Heil für diese Welt wirken kann. Deshalb brauchen wir den Kontakt, brauchen wir das Verweilen bei diesem Kind in der Krippe, bei Jesus Christus. Deshalb können wir uns nie genug von ihm berühren und formen lassen. Aus diesem Staunen und Verweilen vermag sich dann die innere Haltung zu entwickeln, die wir Anbetung nennen. Ganz bei ihm sein, eins werden mit ihm, erfüllt sein von ihm, von seiner Liebe. Gewähr werden, Kind Gottes zu sein! So beginnen wir zu erahnen, was es heißt: „Aus seiner Fülle haben wir empfangen Gnade über Gnade.“ Nicht aus uns heraus, sondern alles durch ihn.

Begreifen zu lernen, dass uns einer Kunde gebracht hat, nämlich jener, der am Herzen des Vaters ruht. An seinem Herzen dürfen wir ebenso ruhen, uns erholen, unser Leben ausrichten. Sein Herzschlag soll unser Herzschlag werden.

Da will einer in unsere seelischen Trümmerlandschaften kommen, unsere menschliche Gebrechlichkeit an Seele und Leib heilen. Da will einer, dass dieses Trümmerfeld von Erde zu einem Ort werden kann, an dem an der Zukunft gebaut wird, Menschen miteinander leben, voneinander lernen ohne Hass und Argwohn.

Nicht zuletzt sollen dies die unterschiedlichen Menschen als Bereicherung erfahren und nicht als Bedrohung. Jesaja umschreibt dieses Bild an anderer Stelle auch als Völkerwallfahrt nach Jerusalem. „Brecht in Jubel aus, jauchzt zusammen, ihr Trümmer Jerusalems, denn der Herr hat sein Volk getröstet, er hat Jerusalem erlöst ... und alle Enden der Erde werden das Heil unseres Gottes schauen.“

Liebe Schwester, liebe Brüder, diese Verheißung hat für uns mit Weihnachten auf ganz drastische und realistische Weise mit der Geburt des Gottessohnes begonnen.

Sie wird für uns Wirklichkeit, wenn wir uns von Christus als Kinder Gottes formen und prägen lassen.

Sie wird Wirklichkeit in der Feier der hl. Eucharistie, wenn wir die unendliche Liebe Gottes empfangen, für uns Fleisch geworden in Jesus Christus, gewandelt in der Gestalt des Brotes.

Nehmen wir dieses göttliche Geschenk an, so haben wir allen Grund, von Herzen zu jubeln!

Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest 2025!